51. Jahrgang. **Landecker** 26. Jahrgang.

Stadtblatt und Nachrichten

Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal / Amtliches Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Bezugspreise

Das „Landecker Stadtblatt und Nachrichten" erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend. Postbezugspreis für den Monat August 80 Goldpfennige. Einzelnummer 10 Goldpfennige.

Postscheckkonto Breslau Nr. 75663.

Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 132 und Nr. 53.

Anzeigenpreise

die einspaltige Millimeterzeile 3 Goldpfennige, Familien- und Vereinsanzeigen 3 Goldpfennige, für auswärtige und Inseraten-Büros übermittelte 5, Reklame-Millimeterzeile 10 Goldpfennige.

Für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate lehnen wir die Verantwortung ab.

Verantwortlich für die Redaktion: August Urner, für die Inserate: Gustav Hänsch, Druck: Stadtblatt-Druckerei A. Urner, sämtliche in Landeck.

Nr. 52 | **Landeck, Mittwoch, den 20. August** | **1924**

Aufwertung und Volkswirtschaft.

Allmählich setzt sich die Erkenntnis von der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit der Aufwertung durch und es ist nur zu bedauern, daß die Erkenntnis so spät kommt. Die Gründe für die Notwendigkeit der Aufwertung liegen nahe.

Deutschland leidet heute unter einer außerordentlichen Geldnot. Das Geld ist so rar, daß die Banken auch heute noch bis zu 5 % Zinsen monatlich selbst von ihren alten Kunden nehmen. Es soll hier nicht untersucht werden, auf welche Ursachen die Geldnot zurückzuführen ist. Wir wollen lediglich mit der Tatsache als solcher rechnen. Die Geldnot hat eine Reihe von Folgen gezeitigt, von denen wir einige herausgreifen.

1. Es liegt zur Zeit eine ungeheure Zahl von Steuerstundungsgesuchen vor. Nach der Angabe des Herrn Finanzministers Dr. Luther würde der gesamte Reichshaushalt (und dadurch auch derjenige der Staaten) erschüttert werden, wenn auch nur ein Bruchteil der Gesuche genehmigt würde.

2. Bei den Amtsgerichten in Groß-Berlin sind zur Zeit ca. 30000 Zahlungsbefehle anhängig. Die Ziffer ist innerhalb 4 Wochen von 8000 auf 30000 gestiegen.

3. In den Deutsch-Oberschlesischen Industrie-Werken hat man kürzlich den Arbeitsstundenlohn um 20 % auf 35 Pfennig herabgesetzt, angeblich um billiger zu produzieren und konkurrenzfähig zu bleiben. Tatsächlich aber waren die Werke zum großen Teil einfach nicht in der Lage, die Gelder für die Wochenlöhnung aufzutreiben.

4. Größte, große und kleine Firmen haben sich unter Geschäftsaufsicht begeben müssen.

5. Jede Woche bringt neue Betriebseinstellungen, die Zahl der Arbeitslosen schwillt von Woche zu Woche an.

Diese Tatsachen zeigen die ganze Brüchigkeit unseres Wirtschaftslebens. Dem widerspricht nicht, daß die Finanzlage des Reiches augenblicklich noch günstig ist. Sie ist trotzdem durch und durch ungesund und ebenso brüchig, wie die gesamte deutsche Wirtschaft. Denn die günstige Finanzlage ist leider nicht die Folge einer günstigen Wirtschaftslage, wie es richtigerweise sein müßte, sondern umgekehrt eine der Ursachen der ungünstigen Wirtschaftslage. Die gute Finanzlage des Reiches ist einzig und allein durch rücksichtslose Ausbeutung der Wirtschaft erreicht worden. Das rächt sich jetzt. Die Steuern, die durch uferloses Anziehen der Steuerschraube ohne jede Rücksichtnahme auf die Interessen der Volkswirtschaft gesteigert worden sind, erschüttern die Wirtschaft, wie aus den unter 1 bis 5 erwähnten Tatsachen hervorgeht. Industrie, Landwirtschaft, Handel und Wandel sind am Erliegen. Die Mehrzahl der verschiedenen Steuerarten wird infolgedessen im Laufe der kommenden Monate viel weniger als bisher erbringen, die gesamten Einnahmen des Reiches werden außerordentlich sinken. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß die Finanzämter entschlossen sind, den größten Teil der Steuergesuche abzulehnen. Wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren! Man wird allerdings durch brutale Rücksichtslosigkeit das „Kartenhaus" der Reichsfinanzen einige Zeit länger vor dem Zusammenbruch bewahren können, aber um so furchtbarer der Krach am Ende.

Ein gangbarer Weg zur Rettung für die Wirtschaft und für die Reichsfinanzen ist die Aufwertung der öffentlichen Anleihen. Ueber die Höhe der Gesamtsumme der im Umlauf befindlichen öffentlichen Anleihen herrscht eine erstaunliche Unkenntnis. Man hört Zahlen von 150 Milliarden und mehr. Wir stellen fest: Am 1. Oktober 1922 waren ca. 75 Milliarden der gesamten öffentlichen Anleihen (einschl. der Kriegsanleihe) im Umlauf, die vor Beginn der Markentwertung begeben worden sind. Der Gesamtbetrag hat sich inzwischen erheblich verringert und beträgt heute höchstens 20 Milliarden. Die öffentlichen Anleihen, die nach Beginn der Markentwertung begeben worden sind, und deren Gesamtbetrag in Goldmark unerheblich ist, können wir bei unserer Betrachtung unberücksichtigt lassen. Legen wir den Betrag von 60 Milliarden zu Grunde und nehmen wir an, daß gerechterweise die Aufwerung in dem gleichen Prozentsatz stattfindet wie sie bei den Hypotheken usw. stattgefunden hat, also auf 15 Gold-Prozent des Nennwertes, so ergibt die Aufwertung die Summe von 9 Gold-Milliarden. Wir wollen ferner annehmen, daß die Schuldner die Zahlungen 1. 1. 32 zu leisten haben und die Verzinsung in ähnlicher Form wie der 3. Steuernotverordnung für die dort aufgewerteten Schulden geregelt wird. (Ohne damit sagen zu wollen, daß uns die in der 3. Steuernotverordnung gefundene Lösung als besonders glücklich erscheint.)

Die Frage ist nun zunächst, welchen Wert der am 1. 1. 32 fällige Betrag von 9 Gold-Milliarden heute hat. Die Antwort ist leicht, weil uns die Entwicklung der Börsenkurse der Industrie-Obligationen seit der Aufwertung bekannt ist. Die Industrie-Obligationen bewertet man heute im Durchschnitt mit ungefähr 1/3 des Aufwertungsbetrages. Obligationen, die am 1. 1. 32 150 Mk. wert sind, bezahlt man heute mit ca. 50.— Mk. Der am 1. 1. 32 fällige Betrag von 9 Gold-Milliarden würde demnach heute mit ungefähr 1/3 also 3 Gold-Milliarden zu bewerten sein, d. h. es wäre mit einem Schlage ein bestimmter und dabei beweglicher Wert von 3 Gold-Milliarden geschaffen, mit dem die Wirtschaft rechnen könnte und auch rechnen würde.

Die Zinsen, die erstmalig im Jahre 1925 mit 2 % gleich 180 Gold-Millionen zu zahlen wären, sind belanglos, wenn man folgendes erwägt. Bei der ungeheuren Kapital- und Geldnot liegt es auf der Hand, daß die durch die Aufwertung geschaffenen Werte sofort in Bewegung kommen und Industrie und Handel befruchten werden. Bis zur Fälligkeit der ersten Zinsenrate wird der Wert von ca. 3 Gold-Milliarden mehrmals in Industrie, Landwirtschaft und Handel umgelegt worden sein. Die Steuereinnahmen, die sich allein hieraus für das Reich (die Staaten usw. ergeben, sind sicherlich auf ein Mehrfaches des erwähnten Zinsenbetrages zu schätzen. Man denke nur an die Umsatzsteuer!

Höchstwahrscheinlich wird auch das Ausland aufgewertete Anleihen in großem Umfange kaufen. Bereits in der letzten Zeit hat das Ausland lediglich auf die gesteigerte Aufwertungshoffnung hin erhebliche Posten öffentlicher Anleihen gekauft. Die Aussicht, das Anlagekapital binnen sieben Jahren zu verdreifachen, ist für das Ausland ein ganz außerordentlicher Anreiz. Im Ausland ist man zufrieden — wie wir es vor dem Kriege auch waren — wenn man sein Anlagekapital mit 3 bis 4 % jährlich verzinst oder anders ausgedrückt in 15—20 Jahren verdoppelt. Es ist also mit Sicherheit zu erwarten, daß wir durch die Aufwertung der öffentlichen Anleihen erhebliche Posten von Auslandsgeld hereinbekommen.

Der Einwand der Aufwertungsgegner, daß die Schuldner möglicherweise am 1. 1. 32 nicht in der Lage sein werden, ihrer Zahlungsverpflichtung nachzukommen, ist so wenig stichhaltig, daß es sich erübrigt, näher darauf einzugehen. E. A.

Lokales und Allgemeines.

* Nach der am 16. Aug. erschienenen Nr. 40 der Amtl. Kur- u. Fremdenliste sind angekommen 8116 Kur- und Erholungsgäste und 4639 andere Fremde zusammen 12755 Personen.

Vom Sportwerbefest des Radf.-Vereins „Alt Landeck". „Der schärfste Prüfstein im Sport ist Tat", diesen Satz aus der Festrede seines Vorsitzenden hat sich der Radf.-Verein „Alt Landeck" offenbar zur Richtschnur genommen. Durch sein Sportwerbefest wollte er nicht nur die Aufmerksamkeit auf den vielverkannten Radsport lenken, sondern auch zeigen, welcher Geist die moderne deutsche Sportbewegung beherrscht. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, muß man anerkennen, daß das Sportwerbefest als wohlgelungene Veranstaltung anzusehen ist. Der Verein ging bei Durchführung der radsportlichen Vorführungen seinen eigenen Weg. Maßgebend war hierbei, zu zeigen, wie der Radsport mit geringen Mitteln anziehend und fesselnd ausgestaltet werden kann. Neben einem sauber ausgeführten Reigen auf gewöhnlichen Tourenmaschinen wurden Radpolospiele vorgeführt, denen die Zuschauer mit großer Aufmerksamkeit folgten. Die Spiele wurden von gewandten Fahrern energisch und geschickt u. mit viel Temperament durchgeführt. Zur Erläuterung sei beiläufig gesagt, daß das Polospiel ursprünglich ein Reiterspiel war, das englische Truppen seiner Zeit aus Indien mitbrachten. Aufgabe bei diesem Spiel ist, einen Holzball geschickt durch das gegnerische Tor zu führen. Zum Treiben des Balles bedient man sich Holzhämmer. An den Grundregeln des Spiels wurde nichts geändert, nur daß die Reiter durch Radfahrer ersetzt wurden. Man konnte am Freitag abend genau verfolgen, wie sich die Zuschauer in den Gang des Spiels hineinlebten. Je weiter das Spiel fortging, um so häufiger wurden gewandte Ballschläge durch Beifall quittiert. Einen ebenso großen Zuspruch fanden die im Verlauf des Abends vorgeführten Gymkhanaspiele. Sie dienen in erster Linie der Erheiterung, jedoch würde man sich täuschen, wenn man annehmen würde, daß es bei ihnen auf technisches Können weniger ankäme. Zunächst wurden Schlangenlinien durch aufgestellte Kegel gefahren, dann wurde während voller Fahrt mit kurzen Lanzen nach schwebenden und sich drehenden Stahlringen verschiedener Größe gestochen. Diese Uebung, die einst in der deutschen Reiterei zur obligatorischen Ausbildung gehörte, erregte hauptsächlich bei der Jugend große Aufmerksamkeit. Außerhalb der vorgesehenen Vorführungen beteiligten sich daher auch die Jungmannschaften gern an diesen Uebungen. Man kann wohl hoffen, daß sehr viele, die dem Sport bisher wenig Beachtung gewidmet haben, seit dem Feste anders denken. Was es mit dem Sportgeist auf sich hat, zeigte in kurzer Ansprache der Vorsitzende. Das Gedenken an die gefallenen Kameraden gab ihm Gelegenheit in feinsinniger Weise darauf hinzuweisen, wie das Jahr 1914 eine Zeit der deutschen Volksgemeinschaft war. Das Ziel der neuen deutschen Sportbewegung ist ebenfalls die Herbeiführung der deutschen Volksgemeinschaft. Das ist der Gedanke, der uns mit Deutschlands größter Zeit verknüpft. Der Sport ist emporgewachsen aus der Urkraft des Volkes. Nirgends ist die deutsche Einheit heute besser verkörpert als in ihm. Was gesund ist, drängt nach Leben und Betätigung. Daher der große Zulauf der Jugend. Charakteristisch für jeden Sport ist, daß es in ihm lediglich auf die Leistung ankommt. Hier gilt kein Zuschauen und Besserwissen. Die Tat ist der schärfste Prüfstein im Sport. So verleiht uns der Sport das Selbstbewußtsein und die innere Straffheit wieder, macht uns gesund, läßt die Alten jung werden u. erzieht die Jungen zum Kampf und bringt bei allen Körper und Seele in den rechten Einklang. Der Sport wird so zum gewaltigen Faktor in der Volksgesundheit. Die Forderung der Zeit ist die obligatorische Erziehung zum Sport. Gesundet der Volkskörper, dann braucht uns um Deutschlands Zukunft nicht bange zu sein. Das waren so ungefähr die Leitsätze der Ansprache. Daß sie zustimmende Aufnahme fand, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Die Musik des Abends, die von der uniformierten Münsterberger Stadtkapelle ausgeführt wurde, fügte sich in den Rahmen der sportlichen Vorführungen sorgte dabei doch für Frohsinn und Erheiterung. Die Kapelle mit zum Teil

jugendlichen Musikern löste ihre Aufgabe unter der energischen Leitung ihres Dirigenten zur vollsten Zufriedenheit. Der ganze Abend nahm somit einen harmonischen Verlauf. Sicher wird er dazu beigetragen haben, den Sport auch bei uns volkstümlicher werden zu lassen. Dem Verein „Alt Landeck" der die Ausgestaltung und — das Risiko des Abends übernommen hatte, ist zu wünschen, daß ihm das Werbefest neue Sportfreunde zuführt. g.

* **Tagesordnung** zu der am Donnerstag, den 21. August 1924 nachmittags 5 Uhr stattfindenden ordentlichen Stadtverordneten-Versammlung. 1. Einladung zur XIV. Mitgliederversammlung des Reichsstädtebundes. 2. Gesuch der Freiw. Sanitätskolonne um Zuwendung von Mitteln zu Anschaffungen pp. 3. Weiterverpachtung eines städtischen Grundstücks. 4. Gesuch der Baugenossenschaft um Verbilligung von Bauholz. 5. Betriebsbericht der Gasanstalt. 6. Stundung von Miete und Hauszinssteuer für eine städt. Wohnung. 7. Vergebung der Tankanlage am neuen Elektrizitätswerk. 8. Festsetzung des Ruhegehalts eines städt. Beamten. 9. Auflassung des Begräbnisplatzes an die jüdische Gemeinde. 10. Festsetzung der Besoldung eines städtischen Angestellten. 11. Verwalt.-Bericht des städt. Elektrizitätswerks. 12. Vergebung der Starkstromleitung. 13. Bewilligung eines Darlehns. 14. Kenntnisnahme eines Gesuches.

* Auf den morgen Mittwoch abends 8 Uhr in der Brauerei stattfindenden **Vortrag der Krankenkasse „Selbsthilfe"** machen wir nochmals aufmerksam.

i. Auf Grund ministerieller Anordnung wurde auch in der hiesigen Volks- und gew. Berufsschule der **Verfassungstag** am Montag bezw. Dienstag gefeiert. Die Schüler wurden durch Ansprachen auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht. Nach der Feier fiel der planmäßige Unterricht aus.

L. **Zahlt Eure Rechnungen sofort!** Die Kreditnot ist zurzeit namentlich bei kleinen Lieferanten und Handwerksmeistern eine derartige, daß jeder Pfennig Bargeld jederzeit dringend gebraucht wird. Eine nur halbwegs befriedigende Inganghaltung von Handwerk und Geschäftsleben ist deshalb nur dann möglich, wenn jede Forderung Zug um Zug beglichen wird. Oft führt nur die althergebrachte Gewohnheit dazu, Forderungen erst einige Wochen liegen zu lassen, um sie gelegentlich mit zu begleichen. Wenn diese Gewohnheit auch zu Zeiten normalen Geldumlaufs für den kleinen Geschäftsmann u. Handwerker ziemlich bedeutungslos war, so kann sie doch in gegenwärtiger Zeit zu sehr schwerwiegenden Geschäftsstörungen führen. Wer also selbst über leidliche Barmittel verfügt — denn das ist natürlich die hauptsächlichste Voraussetzung —, der gönne auch seinen Lieferanten den Vorzug raschester Barzahlung. Nur dadurch erhält er sich diesen auch in gegenwärtiger Zeit leistungsfähig.

R. **Schlaf bei offenem Fenster** ist in den Sommermonaten überall dort angebracht, wo nicht durch Fabrikausdünstungen und dergleichen schließlich auch die Nachtluft mit ungesunden Stoffen durchsetzt ist. Da aber die kühle Nachtluft nicht von allen Naturen gleichmäßig gut vertragen wird, darf man auch in dieser Beziehung nicht gedankenlos und regellos verfahren. Direktes Offenlassen der Schlafstubenfenster z. B. kann leicht Veranlassung zu Erkältungserscheinungen und Reißen geben. Man wird gut tun, die Fenster eines Nebenraumes zu öffnen und den Luftaustausch durch die offengelassene Verbindungstür sich allmählich vollziehen zu lassen. In Parterrewohnungen, in denen das Offenlassen der Fenster wegen Einsteigegefahr sich verbietet, hilft man sich durch Oeffnen der oberen Fensterflügel, das überhaupt in fast allen Fällen völlig genügt, da der Luftaustausch ohnehin durch Herabsinken frischer und Aufsteigen verbrauchter Luftschichten vor sich geht. Als Bettdecke wähle man lieber eine warme Wolldecke als eine Federdecke, weil erstere sich dem Körper dichter anlegt und sich durch unwillkürliche Bewegungen während des Schlafes nicht so leicht verschiebt als letztere. In mondhellen Nächten versäume man das Zuziehen der Vorhänge nicht, da direktes Mondlicht von vielen Naturen im Schlafe schlecht vertragen wird und Unruhe erzeugt.

* **Von der Mondfinsternis** am Donnerstag abend war nicht viel zu sehen, da der Himmel bewölkt war, und schwacher Regen fiel. Erst gegen 10 Uhr wurde das Gewölk leichter, so daß wenigstens das Ende der Himmelserscheinung zu beobachten war.

* **B.-V.-Preise bei der Reichsfahrt.** Der Benzol-Verband hat für die Reichsfahrt wundervolle, von Künstlerhand hergestellte Plaketten neben kostenlosen Benzolmengen als Preise gestiftet. Besonders dankenswert ist der Umstand, daß der B.-V. diese Preise nicht nur solchen Fahrern widmet, welche sein eigenes Markenbenzol, das B.-V.-Motorenbenzol benutzt haben, sondern allen Fahrern, welche entweder B.-V.-Motorenbenzol oder irgend einen anderen Kraftstoff, der mindestens 50 % Benzol enthält, zum Siege steuerten. Die B.-V.-Preise gelten also nicht der Marke des B.-V.-Motorenbenzols, sondern der großen Sache des deutschen Edelkraftstoffes Benzol, welches selbst mäßig gutes Benzin für Höchstleistungsmotoren brauchbar zu machen gestattet.

=t.= Die **700-Jahrfeier** der Stadt **Zuckmantel** bei Ziegenhals nahm bis jetzt einen imposanten Verlauf. Sie wurde am 14. August cr. abends durch einen Fackelzug und Illumination eröffnet. Tausende aus nah und fern waren zum Feste erschienen. Am 15. August (Feiertag Mariä Himmelfahrt) war um 5 Uhr Wecken, darauf Fanfarenmusik vom Kirchturm. Um 10 Uhr las Prälat Neugebauer aus Freiwaldau eine Feldmesse, nachdem er die Eröffnungsansprache zum Feste gehalten hatte. Der Feldaltar war auf einem Podium beim ersten Stockwerk des Rathauses errichtet. Die Hauptteile der hl. Handlung wurden durch Böllerschüsse und Gewehrsalven auch den Nichtbeteiligten bekanntgegeben. Nach dem Feldgottesdienste, der sehr feierlich war, wurde die Stadt durch Ansprachen, Urkunden und Geschenke geehrt. Vor dem Kriegerdenkmal bei der Pfarrkirche fand mittags eine Feier statt. In der 3. Nachmittagstunde ging der Festzug durch die Hauptstraße nach dem Festplatze. Man zählte einige 80 Vereine mit gegen 30 Fahnen und 5 Musikchors. Sehr stark waren die Turner und Turnerinnen vertreten in kleidsamer Gewandung. Auch reichsdeutsche Vereine aus Ziegenhals, Langenbrück, Neisse etc. waren zugegen. Auf dem Festplatze entwickelte sich frohes Volkstreiben. Prächtig war der historische Festzug am 17. August. Das Wetter hatte wieder tausende nach der Bergstadt unterhalb der Bischofskoppe gelockt. Dank der trefflichen Vorbereitung wickelte sich der aufs höchste gestiegene Verkehr zum und am Orte ohne Stockung und Schwierigkeit ab. Der Besucher empfand es, daß es sich hier um ein Heimatsfest mit kerndeutschem Charakter handelt. Von tschecho-slowakischer Seite fand keine Behinderung oder Störung statt. Die Festtage enden erst mit dem 25. August.

Vereine.

Kath. Jugendverein. Mittwoch, den 20. August abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer.

oc. Zeitbilder.

Wenn der Mars in diesen Tagen — uns in nächster Nähe weilt — und das Heer der Astronomen sich in die Betrachtung teilt, — möchten auch wir andren Menschen — von dem Mars so manches wissen, — was uns einige Sternengucker — schleunigst drum ermitteln müssen. — Ob es wirklich, wie man glaubte, — auf dem Mars Bewohner gibt, — ob man dort, wie hier auf Erden, — bloß sich umzubringen liebt, — ob die Damen dort alljährlich — zweimal neue Kleider kriegen, — ob des Marses Diplomaten, — so wie hier auf Erden lügen, — ob man dort, wie hier auf Erden, — nichts mehr braucht als Steuern zahlen, — ob sich droben die Parteien — wie bei uns mit Dreck bemalen, — ob die Menschen sich dort oben — ebenfalls dazu bekennen, — daß sie ständig sich einander nicht die Luft zum Leben gönnen, diese und noch manche Fragen — sind uns wissenswert von droben, — drum, ihr lieben Astronomen, — schnell das Fernrohr hochgehoben, — und wenn wir erfahren müßten, — daß es droben auch so sei, — würden gerne wir verzichten — auf die Sternenguckerei, — und dann kann, ich darf es ehrlich — hier für alle niederschreiben, — uns der Mars mit seinen Monden — immerdar gestohlen bleiben. Walter-Walter.

Schluß der Londoner Konferenz.

London, 16. August. Die Schlußsitzung der Londoner Konferenz trat heute nachmittag um 6.50 Uhr unter dem Vorsitz des britischen Premierministers zusammen. Nachdem die noch ausstehenden Berichte entgegengenommen und ohne Debatte genehmigt waren, hielt Macdonald als Vorsitzender der Konferenz die Schlußansprache, die von der Konferenz mit Beifall begrüßt wurde. Es folgten dann Ansprachen des französischen Ministerpräsidenten Herriot, des amerikanischen Botschafters Kellog, des belgischen Premierministers Theunis, des italienischen Hauptdelegierten de Stefani, des Reichskanzlers Marx und des japanischen Botschafters Hayashi. Auch nach den Reden Herriots und des Reichskanzlers Marx setzte starker Beifall ein. Nach einer kurzen Pause, in der das Konferenzprotokoll von den verschiedenen Delegationen zur Kenntnis genommen wurde, erfolgte die Paraphierung des Protokolls. Die Sitzung wurde um 9 Uhr von Macdonald geschlossen. Mit freundschaftlichem Händedruck verabschiedeten sich die Teilnehmer voneinander.

Inserieren bringt Gewinn!

Die schöne Unbekannte.

Roman von L. G. Moberley.
Deutsch von M. von Weißenthurn.

3) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe keine Wärterin, nur Mama. Die Wärterin ist fort, und nur Mama allein ist bei Baba. Aber du gefällst mir, komm' mit mir nach Hause zu Mama!"

„Ich wollte, ich könnte es, mein kleiner Schatz", entgegnete Christine ernsthaft, indem sie mit dem Ausdruck der Hilflosigkeit von dem Kinde in ihren Armen auf die imposante Häuserreihe blickte, die sie vor sich sah. „Wo du nur wohnen magst, du süßes, kleines Ding? Und wie soll ich erfahren, wohin du gehörst? Vermutlich setzt man in diesem Augenblick schon Himmel und Erde in Bewegung um dich zu finden."

Die Kleine lachte. Freilich verstand sie den Sinn von Christinens Worten nicht, aber die sanfte, mütterliche Art des Mädchens tat ihr wohl, und sie hatte Vertrauen zu der jungen Dame gefaßt, um deren Nacken sie ihre Aermchen legte und an deren Wangen sie ihre rosigen, vollen Bäckchen preßte.

„Baba fürchtet sich gar nicht mehr. Bringe du Baba nach Hause. Wir werden Mama schon finden", meinte sie, vollständig beruhigt, „und dann ist alles wieder gut."

„Ja, wenn wir erst das Haus und deine Mama finden, wird alles wieder gut sein," entgegnete Christine leise, aber in unwillkürlicher Bangigkeit drückte sie das Kind fester an sich, dabei aufmerksam die Häuser musternd. Ein so kleines Persönchen konnte sich ja unmoglich sehr weit von seinem Heim entfernt haben, und es mußte sich wohl bald irgend jemand zeigen, der nach der Kleinen suchte. Sie waren an einer Seite der Straße dahingeschritten, als Baba plötzlich einen lauten Jubelruf ausstieß und lebhaft rief:

„Da drüben steht Johann, und da ist auch das Haus, in dem Baba wohnt. Johann! Johann!" Die Kleine schrie immer lauter und Christine merkte jetzt erst einen livrierten Bedienten, der auf der Schwelle eines Palais stehend ängstlich nach allen Seiten um sich blickte. Bei dem Klang der hellen Kinderstimme lief er, so rasch ihn seine Füße nur tragen konnten, auf das Kind und dessen Begleiterin zu.

„Das ist mein lieber Johann", sagte die Kleine und mit der ganzen Elastizität der Kinderseele machte sie sich jetzt aus Christinens Armen los und streckte ihre Händchen dem alten Diener entgegen. „Baba war verloren", erzählte sie vertraulich, „diese Dame hat Baba gefunden und nach dem Hause gebracht."

Der Diener nahm das kleine Mädchen in seine Arme und blickte die Dame ängstlich an.

„Wir haben sie gerade erst vermißt, sie muß davongelaufen sein, während die Tür einen Augenblick offenstand. Wo haben Sie sie gefunden, Fräulein? Es ist sehr gütig von Ihnen, daß Sie sie nach Hause gebracht."

„Sie war auf der anderen Seite der Straße und sehr erschreckt durch den Nebel. Ich danke Gott, daß sie in Sicherheit ist."

„Baba geht es jetzt sehr gut, sie wird mit Johann nach Hause gehen. Adieu, schöne Dame", sprach das kleine Mädchen, indem es Christine mit der Hand einen Gruß zuwinkte. Johann aber eilte mit seiner leichten Bürde hastig davon, ohne daran zu denken, daß die Mutter der Kleinen möglicherweise der Dame werde danken wollen, die ihr ihr Kind wiedergebracht.

„Welch ein niedliches, kleines Ding", dachte Christine, indem sie den Heimweg einschlug. „Ich möchte doch wohl wissen, wer sie ist. Jedenfalls scheint sie einer vornehmen Familie anzugehören, wenn sie in dieser Gegend wohnt. Ich wollte —" Sie hielt seufzend inne und dachte darüber nach, ob wohl irgend eine Antwort auf die verschiedenen Bewerbungen kommen werde, die sie zur Post gegeben hatte.

3. Kapitel.

Die Zimmer, die Ruprecht Mernside in der Jerminstraße innehatte, trugen den Stempel seines Wesens an sich. Alle Wohnräume verraten mehr oder minder etwas von dem Charakter ihrer Besitzer; bewußt oder unbewußt drücken die Menschen den Stempel ihrer Persönlichkeit der Umgebung auf, in der sie leben. Ruprechts Zimmer waren von den Einrichtungsstücken und Bildern überfüllt, die er da und dort auf seinen Reisen gesammelt hatte. Auch die umfangreiche Auswahl von Büchern bezeugte deutlich, wie sehr ihn jede Art von Studium seit jeher interessiert hatte. Nichts Weibisches verriet sich in der Zusammenstellung seines Heims. Die Bücherschränke waren aus geschnitztem Eichenholz, die Tische massiv und groß, und selbst die wenigen Armstühle legten keine Eleganz, sondern nur den Sinn für praktisches Wohlbehagen an den Tag. Auf dem Frühstückstisch, den man in die Nähe des Fensters geschoben hatte, stand ein mächtiger Strauß

von Chrysanthemen, die, eben von der Sonne beleuchtet, einen prächtigen Farbeneffekt hervorriefen, daß Ruprecht, der gerade ins Zimmer trat, wohlgefällig lächelte. Es gehörte nicht zu seinen Gepflogenheiten, seine Räume in übermäßigem Blumenschmuck prangen zu lassen, denn er hielt das für etwas Weibisches, aber Cecilie, seine anmutige junge Kusine hatte, bevor er Schloß Bramburry verlassen, mit eigener Hand die Gewächshäuser geplündert, um ihm prächtigen Blumenschmuck mitzugeben, und ihre Art des Schenkens verlieh selbst den gleichgültigen Dingen einen so eigenartigen Zauber, daß er sich nicht imstande gefühlt hätte, die Freundschaftsgaben seiner Kusine aus seinen Räumen zu bannen.

Mernside war heute früher aufgestanden, als es sonst der Fall zu sein pflegte. Er nahm vor der bereits angezündeten Kaffeemaschine Platz, bevor noch sein altes Faktotum, der Kammerdiener Field eintrat. Als dieser ihm nach einigen Augenblicken ein mit Briefen geradezu überladenes silbernes Tablett präsentierte, blickte Mernside befremdet empor.

„Du lieber Himmel, das kann doch unmöglich alles für mich sein?“ fragte er fassungslos, denn er sah seine Korrespondenz in der Regel als eine recht lästige Geschäftssache an, die er nur eben erledigte, weil er schlechterdings nicht anders konnte.

„Die Briefe sind alle für den gnädigen Herrn“, sprach Field ehrerbietig, während Mernside nach dem ganz unerwartet voluminösen Paket griff.

„Bei Gott, ist denn das denkbar?“ rief Ruprecht Mernside aus, als er zu seiner größten Ueberraschung gewahrte, daß sämtliche Briefe auf der Adresse die Chiffre R. M. trugen und von einer Zeitungsexpedition nach seiner Privatwohnung geschickt worden waren.

Field verließ geräuschlos das Zimmer, aber der Kaffee seines Gebieters blieb unberührt. Förmlich erstarrt blickte dieser auf den vor ihm angehäuften Berg ungeöffneter Briefe. Dunkle Röte war ihm in die Stirn gestiegen, und er griff nach einem dieser Schreiben mit einem solchen Ekel, als ob die Berührung allein ihm schon verhaßt wäre.

„Ich bin es nun einmal nicht gewöhnt, daß man Briefe nur mit Initialen an mich adressiert oder durch Zeitungen mit mir korrespondiert“, brummte er ärgerlich vor sich hin. „Diese abscheulichen Briefe sind wahrscheinlich gar nicht für mich bestimmt, oder es handelt sich um irgend einen schlechten Scherz“, fügte er halblaut hinzu, während er eines der Schreiben aufriß und einen flüchtigen Blick hineinwarf.

„Du lieber Himmel!“ rief er dann ganz entsetzt, indem er seinen Stuhl zurückschob und die Zeilen anstarrte. „Ist die Person verrückt oder bin ich es? Oder was hat das alles zu bedeuten?“

Seine Blicke überflogen rasch die geschriebene Seite mit der ungelenken Handschrift, deren Inhalt folgendermaßen lautete:

„Geehrter Herr!

Da ich Ihr Inserat in den Sonntagsnachrichten gelesen, teile ich Ihnen mit, daß ich sehr gern mit Ihnen in Korrespondenz treten würde, dabei die Möglichkeit einer Heirat im Auge behaltend. Ich bin zweiundzwanzig Jahre alt, groß, schlank und sehr elegant. Man nennt mich hübsch, ich habe große, blaue Augen, blonde Haare, ein schönes Kolorit, bin häuslich und sehr sanft. Auf Wunsch sende ich auch Photographie.

Ihre aufrichtige Rosalie.

P. S. Würde gerne Ihre Einsamkeit aufheitern.“

Mernside las diese Zeilen bis zu Ende, dann trat ein leiser Fluch auf seine Lippen, seine Augen wurden plötzlich stahlhart, und er öffnete nun in rascher Aufeinanderfolge all die anderen Briefe, die zumeist des gleichen oder eines ganz ähnlichen Inhalts waren.

„Weiß Gott“, flüsterte er erregt vor sich hin, „meine Meinung über Frauen wird durch diese meine Morgenkorrespondenz nicht sonderlich besser. Sollte man es glauben, daß es so viele solche einfältige Frauen auf Erden geben kann?“

Und mit kurzem Lachen griff er nach zwei vor ihm liegenden Photographien und musterte die vollständig unsympathischen Erscheinungen der beiden weiblichen Wesen, denen es an jeder Spur von Anmut gebrach.

„Häuslich, würde einen einsamen Mann glücklich machen, begehre nur nach einem friedlichen Heim, wie Sie es in Ihrer Anzeige andeuten —“ „Du mein Gott, ich habe ja nichts derartiges getan! Ich wünsche mir ja gar keine weibliche Hausgenossin!“

„Man nennt mich hübsch!“ schreibt da eines dieser unglücklichen Geschöpfe, einen zivilisierten Brief kann sie offenbar nicht schreiben. „Ich habe ein kleines Einkommen, das meinen bescheidenen Ansprüchen genügt“, versichert eine andere — dann fügt sie aber hinzu, sie vermute, daß ich keinen Anspruch auf Vermögen erhebe und nur behaglich leben wolle, durch eine Gefährtin von Einsamkeit befreit.“

„Ein Vermögen mit einer Dame — danke sehr, ich habe gar kein Bedürfnis nach einer Dame!“ — „Ich war so lange selbst einsam, daß ich ganz gut begreife, wie es einem einsamen Manne zumute sein mag“, schreibt mir da eine andere. Sie versichert mir nebenbei, daß sie nicht mehr in der ersten Jugendblüte sei, aber über ein von Zärtlichkeit überfließendes Herz verfüge. „Mein Gott, was für ein einfältiges Geschwätz!“ — „Alle meine Freunde nennen mich nicht nur heiter, sondern einen wahren Sonnenstrahl“, schreibt da wieder eine andere!

Ruprecht lehnte sich in seinen Stuhl zurück und lachte plötzlich laut auf. „Ich würde Ihnen Ihr Heim zum Paradiese machen“, fuhr er dann in seiner Lektüre fort. „O Gott im Himmel, wer in aller Welt hat mir diesen schändlichen Streich gespielt? Es kann wohl nur der junge Einfaltspinsel Jack Layton sein! Ich möchte wetten, er steckt hinter dem ganzen Unsinn. Richtig, er hat ja neulich am Sonntag eine Menge Heiratsanträge vorgelesen!“

Fortsetzung folgt.

Voranzeige!

Sonnabend, den 23. August und Sonntag, den 24. August, im

Waldschlössel Olbersdorf

Gr. Schweinschlachten

(2 Schweine)

eins auf schlesische Art, eins auf ostpreuß. Art.

Ab 10 Uhr vorm.: Wellfleisch den ganzen Tag über,

dazu mein hochprozentiger beliebter **Wünschelburger Korn**, groß. Glas 15 Pf.

Anstich von echtem

— **Kulmbacher** (Conrad Kissling) —

Spezialität: **Schlachtschlüssel.**

Abends: **Großes Wurstessen mit musikalischer Unterhaltung - Tanz.**

Sonntag, den 24. August: Fortsetzung.

Solide Preise. H. Wornien.

Vermischtes.

— **Ein klassischer Feuerwehrbericht.** Daß die bekannten, in drollig-naiven Amtsdeutsch abgefaßten Behördenberichte, wie sie oft in den humoristischen Blättern stehen, nicht etwa nur freie Erfindung sind, beweißt ein klassischer Feuerwehrbericht, der von dem Feuerwehrkommandanten einer Ortschaft in der weiteren Umgebung von Münden an seine vorgesetzte Behörde gesandt wurde. Er lautet: „Das Feuer entstand durch die Irrsinnigkeit des Y., weil Kinder zum Viehfüttern verwendet wurden. Es laufen auch verschiedene Gerüchte im Dorf umher. Der Feuerreiter verfehlte seinen Weg, denn die Landstraße war sehr benebelt. Der Brandgeschädigte konnte keine Löschversuche machen, weil er nicht zu Hause war und kein Wasser hatte. Der zweite Feuerwehrkommandant war nicht anwesend, da es bei ihm selbst in der Oberstube brannte. Anfänglich wurden die Spritzen durch die Jauche des Geschädigten gespeist, später erhielt sie die Pflichtfeuerwehr am Hydrophor. Eine Feuerwehr kam bis auf einen Kilometer an die Brandstelle heran, dort aber wurde sie umgekehrt nach Hause beordert. Als die Feuerwehr von Hausen erschien, neigte sich der Gipfel bes brennenden Hauses, und das Gebäude stand mitten in den Flammen. Vieles Rindvieh lief beständig dem Feuer zu, welches eingesperrt wurde. Gerettet wurde eine Kuh, welche gestohlen wurde. Der Braudplatz war durch zwei Gendarmen und eine Laterne beleuchtet.

— **Allerhand Interessantes.** Nach Plinius sind die Ameisen die einzigen Tiere, die ihre Toten begraben. — Vor einiger Zeit wurde von Oelsuchern in den Bergen zwischen Venezuela und Kolumbien ein Zwergvolk entdeckt, das in offenen Laubhütten wohnt, meist unbedeckt umherläuft und auf ziemlich niedriger Stufe steht; die Sprache ist ein Grunzen. — In der Gegend von Norfolk, Virginia, ging ein Meteorstein nieder, der ein Loch von 165 Quadratmetern in den Boden riß. — Die Banane soll das einzige Obst sein, das von keinem Insekt angenagt und von keiner Pflanzenkrankheit befallen wird. — In Deutschland schätzt man die Zahl derjenigen, die Gallensteine mit sich umhertragen, auf 2 Millionen Menschen (mehr Frauen als Männer), doch nur 100000 Menschen sollen schmerzlich daran leiden. — Die Dicke unserer Erdrinde „soll“ 40 Kilometer betragen. Durch die langsam fortschreitende Abkühlung nimmt die Dicke der Erdschale beständig zu und das Grundwasser dringt immer tiefer — zum Nachteil der obersten Erdschicht. In Jahrtausenden sollen die Menschen an „Vertrocknung“ zugrunde gehen. — Die größte, jemals hergestellte Zigarre war 111 Zentimeter lang und in der Mitte 30 Zentimeter dick. — Die meisten Menschen laufen mit ungleichen Beinen durch die Welt, haben ungleiche Arme, ungleiche Schultern und ungleiche Gesichtshälften. — Die Liebe soll nach Ansicht vieler Philosophen eine Art Geisteskrankheit sein.

— **Nach sieben Jahren den Bruder gefunden, nach fünf Stunden wieder verloren.** Seit dem April 1917 beweinte die Familie Pierre Roben einen französischen Infanteristen, der während eines Kampfes an der Front verschwand, als tot. Die siebzigjährige Mutter erhielt auch seither die gesetzlich vorgeschriebene Pension. Am Abend des 14. Juli des Nationalfestes, fand sich in Paris in dem Weinausschank, den Joseph Roben unterhält, ein junger Mann in abgerissener Kleidung ein, der den Schankwirt fragte; „Kennst du mich denn nicht mehr?“ Auf die verneinte Antwort setzte er hinzu: „Ich bin doch dein Bruder!“ „Ach, Unsinn,“ erwiderte der Schankwirt, „mein Bruder ist 1917 im Kriege gefallen.“ — Nein, das ist er nicht, sonst stände ich nicht heute hier. Aber sage nichts weiter, denn ich bin desertiert.“ Während Joseph Roben bestürzt und freudig zugleich den Bruder an die Brust zog, entwand sich dieser, der offenbar stark betrunken war, der Umarmung und ging schimpfend wieder fort. Fünf Stunden später wurde dem Polizeikommissar des Bezirks gemeldet, daß ein Unbekannter bei einer Schlägerei in einem Ballokal erschlagen worden sei. Die Leiche wurde zur Sektion nach dem Krankenhaus gebracht, und gleichzeitig wurde der Schankwirt benachrichtigt, daß der Ermordete, den man wegen seiner gebräunten Hautfarbe für einen Algier hielt, auffällig dem Manne gleiche, der ihn ein paar Stunden vorher aufgesucht habe. Joseph Roben begab sich sofort nach dem Krankenhaus und erkannte in der Leiche seinen Bruder Pierre, den er vor wenigen Stunden erst wiedergefunden hatte.

Radfahrer-Verein „Alt Landeck.“

Uebungsabend in der Turnhalle.

Donnerstag, den 21. August, abends 8 Uhr

Besondere Uebung f. Jungmannschaft. Der Vorstand.

Hotel zum Schlössel.

Sonnabend, den 23. August

Schweinschlachten

Vorm. **Wellfleisch und Wellwurst**

Abends: **Wurstabendbrot**

wozu höflichst einladet **O. Maxilewicz.**

Drucksachen aller Art

fertigt sauber, schnell und preiswert an

Buchdruckerei Gust. Hänsch

Hohenzollernstraße 6

Verlag des Landecker Nachrichten.

10 bis 15 Steinbrecher

stellt noch ein

Basaltwerke Landeck.

Ein Schlüsselbund

am Sonnabend nachmittag 1 Uhr auf der Seitenbergerstr. **verloren.**

Geg. Belohnung abzugeben bei **Seidel, Grünstr. 6.**

Gestr. Handtasche verloren.

Bitte abzugeben in der Geschäftsst. d. Bl.

Stadtköfferchen

hellgelb, mit Inhalt in der Albrechtshalle stehen geblieben.

Hohe Belohnung

zugesichert.

Abzugeben in der **Badkanzlei.**

Bekanntmachung

Betrifft: **Festsetzung eines Zwangsmietvertrages.**

Mit Ermächtigung des Herrn Preuß. Ministers für Volkswohlfahrt vom 15. 7. 24 wird auf Grund des § 6 des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. 7. 23 R. G. Bl. I S. 754 ff — der Absatz 1 des § 4 der Anordnung des Magistrats Landeck vom 17. 1. 24 betr. Wohnungsmangel und Mieterschutz wie folgt geändert:

Der Magistrat kann für eine unbenutzte Wohnung oder andere unbenutzte Räume, die zu Wohnzwecken geeignet sind, von dem Verfügungsberechtigten verlangen, daß er mit dem ihm bezeichneten Wohnungssuchenden innerhalb einer Woche einen Mietsvertrag abschließt.

Kommt zwischen dem vom Magistrat (Wohnungsamt) bezeichneten Wohnungsuchenden und dem Verfügungsberechtigten innerhalb einer Woche, nachdem der Wohnungsuchende dem Verfügungsberechtigten bezeichnet worden ist, ein Mietsvertrag nicht zustande, so setzt auf Anrufen des Magistrats (Wohnungsamt) das Mieteinigungsamt, falls für den Verfügungsberechtigten kein unverhältnismäßiger Nachteil aus der Vermietung an sich oder aus der Art des Mieters zu besorgen ist, einen Mietsvertrag fest. Der Vertrag gilt als geschlossen, wenn der Wohnungsuchende nicht innerhalb einer vom Mieteinigungsamt zu bestimmenden Frist bei diesem Widerspruch erhebt. Der Inhalt des Vertrages gilt den Parteien gegenüber als vereinbart. Das Mieteinigungsamt kann anordnen, daß die Stadt Landeck anstelle des Wohnungsuchenden als Mieter gilt und berechtigt ist, die Mieträume weiter zu vermieten.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Die Anordnung vom 15. August wird wegen eines redaktionellen Fehlers aufgehoben.

Landeck, den 16. August 1924.

Der Magistrat. J. V. Lorenz.

Ein Fleck **Gerste** und zwei Flecken **Hafer**

oberhalb der Marienhöhe an der Kosterstraße belegen, sind am 21. d. Mts. vorm. 8½ Uhr an Ort u. Stelle **meistbietend gegen Barzahlung zu vergeben.**

Schneider, Villa Helvetia.

Jagdverpachtung!

Die Jagd der **Gemeinde Heidelberg** in Größe von 79 ha, 24 a, 20 qm, wird

Sonntag, den 24. August 1924

im hies. Gasthause i. d. Zeit von 4—5 Uhr nachm.

öffentlich meistbietend verpachtet. Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Von dem Termin ausgeschlossen sind alle außerhalb des Kirchspiels Landecks wohnenden Personen.

Der Jagdvorsteher. **Hannig.**

Gebr. Pianos

suchen zu kaufen und bitten um Angebote

W. Olbrich & Co., Glatz.

Abholung mit eigenem Gespann.

OS. Steinkohlen und Briketts

A. Tschimmel & Sohn, Landeck.

Wir suchen in guter Geschäftslage in Landeck

für sogleich oder später gegen Zusicherung guter Miete, bezw. sonstiger Vergütigung

1 Ladenlokal zu mieten.

Kaisers Kaffeegeschäft Breslau 8.

Zur Anfertigung

sämtlicher Drucksachen

empfiehlt sich die Stadtblatt-Druckerei

August Urner Landeck

Hohenzollernstraße 20.

Geschmackvolle Ausführung! Mäßige Preise!

Ruhiges sonniges

Zimmer

für Dame v. 20. 8. ab auf etwa 4 Wochen, Nähe Versorgungskuranstalt in Privatwohnung **gesucht.** Off. mit Preisangabe unter **M. 100** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Man nehme

zur Wäsche die Seife allein, das Waschen würde zu teuer sein. Man nehme

Henko

als Zusatzmittel — — die Kosten verringern sich um ein Drittel!

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Hausordnungen hält wieder vorrätig

A. Urners Buchdruckerei

Kriegsblinder Akademiker

sucht jüngere gebildete Dame

zum Vorlesen, 3 × wöchentl. je 2 Stunden ehrenamtlich. Offerten an die Geschäftsst. unter Nr. **„3670."**

Gebrauchtes

Pianino

zu kaufen gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Villa oder Logierhaus

mit höchstens 8—10 Zimmern in Bad oder Stadt Landeck gelagen, mit schönem Garten **zu kaufen gesucht.**

Offerten mit näherer Beschreibung, Preisangabe, Anzahlung an die Geschäftsstelle ds. Bl. unt. E. E. erbeten.

Kleines Hotel

oder besseres **Gasthaus** in Stadt oder Bad Landeck gelegen m. schönem Garten, Kleinviehstallung, einigen Fremdenzimmern **zu kaufen gesucht.**

Offerten mit näherer Beschreibung, Preisangabe, Anzahlung an die Geschäftsstelle ds. Bl. unt. B. B. erbeten.

Elegante

Kunststrickdecken

billig **zu verkaufen.**

Villa Ostrowicz,

bei Frau Hedrich.

Gummistempel

liefert schnell und billig

August Urner's

Buchdruckerei :: Tel. 53

Hotel Goldenes Kreuz

Sonntag, den 24. August

Tanz-Musik.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Neugebauer.

A. B. C.

Mittwoch, abends ½8 Uhr Zusammenkunft in der Kastanie.

Taufzettel

hält vorrätig

Buchdruckerei Hänsch,

Landeck. Telefon 132.

Unsere am 31. Juli 1924 stattgefundene **Vermählung** zeigen wir ergebenst an.

Gleichzeitig danken wir für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Landeck, im August 1924.

Richard Buschmann u. Frau.

Landhaus, Villa oder Baustelle

geben Barzahlung zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **W. H.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Zur Ausführung

aller Bauarbeiten

sowie sämtlicher in dieses Fach schlagenden Verrichtungen

empfiehlt sich

Richard Exner, Bauunternehmer,

Voigtsdorf bei Landeck.

KAISERHOF

täglich

1—2 Uhr mittags, 4—6 Uhr nachmittags, 8—12 Uhr abends:

KONZERT

des Schrammel-Duo Gogeisl.

Sonntag mittags von 12—2 Uhr:

Tafelmusik

von der Kapelle der Zeppelinhöhe.

Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: **Tanz.**

Küche und Keller wie bekannt vom Besten.

Echt Warmbrunner Nerven-Balsam

heilt **Nerven-Leiden** hilft **Rheumatikern.**

Seit **über 40 Jahren** mit besten Erfolgen erprobt.

Schloss-Apotheke Warmbrunn.

Zu beziehen direkt oder durch die Apotheken.

Das

Adreß-Buch für die Grafschaft Glatz

liegt hier aus und ist zu beziehen durch

August Urner's Buchdruckerei

Telefon 53 **Landeck** Telefon 53.

Der oberschlesische Wanderer

ist die größte Tageszeitung Oberschlesiens

Mit der illustrierten Wochenbeilage

Oberschlesien im Bild

ist er

das beliebteste Familienblatt aller Oberschlesier

in Stadt und Land

Kein Oberschlesier versäume

sofort den Oberschlesischen Wanderer Gleiwitz, beim Postamt oder beim Verlag direkt zu bestellen.

Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle des „Landecker Stadtblatt und Nachrichten" ohne jeden Aufschlag.

Hotel Haus Hohenzollern

Inh.: Josef Czech

Täglich

Künstler-Konzert

Salon-Trio Casper.

Donnerstags

Reunion.

Sonnabends

4 Uhr Tanz-Tee.

Sonntags

Gesellschafts-Tanz.

Ziville Preise.

Telefon 5.